

Die Nihilisten.

Von J. Berger.

Im Hause des Rathes B. in der Newstr. Prospekt-Strasse zu Petersburg ging es hoch her. Und warum sollte es auch nicht? Der biedere Alte, ein angesehener Kaiserlicher Kammer mit Orden des In- und Auslandes, feierte sein 40-jähriges Dienstjubiläum ... er ist, parban, er war 57 Jahre alt.

Mit 30 Jahren seines gleichgewohnten Büroaltes hatte er die Tochter eines damaligen, bedeutenden älteren Kollegen geheiratet, ein einfaches, mit Mutterglocke begabtes, schönes Mädchen. Die Ehe war glücklich gewesen ... nur kein Kind.

Und wo, und wie, und warum ist doch ein Eheglück vollkommen? Nach zehn Jahren kam Annuschka, die Heilige, die Einzige!

Das Kind wurde mit der allergrößten Liebe umgeben, geübt, gepflegt, daß ihm ja nichts widerfahre. Es kam die Schulzeit heran. Annuschka war stets die Erste in der Klasse, die Freude der Lehrer, der Stolz der Eltern, eine Bewunderung für die Fortschritte der Schülerschle. Tochter studiren lassen, sagte eines Tages der Tochterstudirende.

„Wollen wir auch, ist ja für jeden Menschen gut, wenn er etwas gelernt hat.“ Das war seine Antwort.

Annuschka studierte.

Es läßt ja wohl kein dem besseren Stande angehörender Vater sein Kind, vor allem, wenn es ein Mädchen ist, in das Leben hinaus, ohne ihm goldene Worte mit auf den Weg gegeben zu haben.

In Rußland ist es doppelt und dreifach nötig.

Die Moral ist rar; der Mann „unten“ hat „seine“ Moral und das Weib seines Standes füllt sich nach in seiner Anschauung.

Der Mann „oben“ hat ebenfalls „seine Moral“, und seine schöne Partnerin füllt sich auch wohl.

Der Rubel ist die Seele vom Ganzen. Wer ihn nicht hat, bekommt ihn auch nicht, das sind die da unten; sie amüßigen sich denn doch ohne Rubel. Und wer ihn hat, nun der hat ihn eben nur zum Vergnügen ... das Gesetz ebnet ihm jeden Weg.

„Annuschka“, sagte eines Tages Papa B., „Du gehst zur Universität. Du bist unser einziges, unser heiliges, unser hoffnungsvolles Töchterchen. Mache uns Freude, mache Dein Glück. Weh, mein geliebtes Kind, wolle ich in diesem Leben nicht von Dir. Eins nur noch, sei brav, wie Du es bisher gewesen!“

Angelehnt an ihres Vaters Schulter stand das herzlich erbühte Mädchen, die Mutter daneben, Freudenstränen vergießend.

Das Fest des Jubiläums war im schönsten Gange; nichts störte die Harmonie.

Hand an Hand an der Tafel, saßen die beiden Asten und sahen schmerzvoll zu ihrer einzigen Tochter hinüber, die in vollem Studentenwiders neben einem Kommissionsman saß und eifrig mit diskutirte.

Was sie miteinander haben mochten? Mein Gott, sie 17, er 24 Jahre!

Dem Alten ließ es keine Ruhe, er schlich sich unbemerkt hinter sein Kind.

„Sie haben vollkommen recht, Waduz, es ist noch Vieles auf in unserem Reich.“ Sprach sie. „Der Staatsapparat funktioniert nicht, ohne Protektion ist absolut nichts zu erreichen, es kann doch nicht ein Jeder mit dem Jaren in persönliche Correspondenz treten! Und die Beförderung? Um, da ist ohne Geld einfach nicht möglich.“

„So sprach Annuschka.“

Und der Student? „Panina, Sie können die Verhältnisse drehen und wenden, wie Sie wollen, Sie können das beste Weib auf Rußlands beider Erde sein, Sie ändern nichts. Es muß so kommen, wie ich Ihnen schon wiederholt sagte.“

„Um Gottes Willen, Waduz, das Leben des Jaren sollte uns doch heilig sein; ist er nicht Aller Wohltäter?“

„Annuschka, schönes Kind — des Lasters breiten Weg wollen Sie nicht geben, darüber leuchtet vielleicht das griechische Doppelkreuz des kirchlichen Segens.“

„Aber Wissenhaftigkeit, Ehre, Ruhm, die waten hier im Sumpf und wer soll, wer will sie retten? Wir wissen selber nicht! Ein Antwort giebt uns nur der ... Nihilismus!“

„Nihilismus!“ schrie der Alte laut auf.

Im selben Moment öffnete sich die Thür, und herein traten ein Duzend Nihilisten, die das letzte Wort noch vernommen.

Sie waren also ihrer Sache gewiß, griffen zu ... den Alten trat der Schlag, die alte Mutter stürzte sich aus dem Fenster und blieb ... tod ... jene zwei fielen nach Stürzen verbannt.

— Moderne Justiz. Gefängniswärter (zum Direktor): „Den Raumbörder Wenzel, der ja schon mit dem Tode rang, habe ich wieder so weit gebracht, daß, wenn die Bestrafung anfällt, er in acht Tagen hingerichtet werden kann.“

— Gut gezogen. Vater: „Wo warst Du denn so lange, Fritz?“ Fritz: „Wir haben draußen Ball gespielt.“ Vater: „Was — Ball gespielt? Hat Dir's denn die Mama nicht verboten?“ Fritz: „Glaube Du denn, ich bin wie Du, daß ich mir von der Mama Alles verbieten lasse.“

— Sie weiß Bescheid. Gouvernante: „Was wollte Sektor mit den Worten sagen: Theures Weib, gebiete Deinen Thronen?“ Schillerin: „Dah Unbromcade hat den Hut oder das Kleid, um welches sie weinte, nicht bekommen, weil es zu teuer war.“

Schnellfeuer-Feldgeschütze

Die Neubewaffnung der deutschen Feldartillerie mit einem Schnellfeuer-Feldgeschütz, das den bescheidenen Namen „Feldgeschütz C 96“ (das heißt Konstruktion 1896) führt, ist zur vollendeten Thatsache geworden. Was ist ein Schnellfeuer-Geschütz? Diese Frage ist leicht gestellt als beantwortet und kommt dazu noch die so sehr beliebte Frage nach der Feuergewindigkeit eines solchen neueren Kriegsvorgeschütz, so wird eine erschöpfende Beantwortung sehr schwer, da in derselben so ziemlich der halbe Inhalt eines modernen Artillerie-Leitfadens enthalten sein müßte. Wir müssen uns daher auf die Wiedergabe des charakteristischsten Merkmals eines Schnellfeuer-Feldgeschützes beschränken. Dasselbe besteht in dem Aufbaue der Lafette, das heißt desjenigen Geschützes, der einseitig der Kanone als Schießgerüst dient und der sie an demselben zur Fortbewegung befähigen soll. In Erfüllung dieser Anforderung liegt der Schwerpunkt der Konstruktion von Schnellfeuer-Feldgeschützen. Als Fahrzeug hat die Lafette möglichst beweglich, als Schießgerüst soll sie möglichst unbeweglich sein, dabei aber doch Richtungsänderungen leicht gestatten.

Jeder, der einmal ein Geschütz abgefeuert hat, kennt den Begriff des Rückstoßes und weiß auch, daß je leichter das Geschütz und je schwerer das Geschütz und die Pulverladung, desto heftiger der Rückstoß ist. Beim Geschütz wirkt der Rückstoß auf die Lafette, und da diese mit Rädern versehen ist, so läuft die Kanone samt der Lafette zurück. Das Geschütz verändert also seine Stellung und je nach der Beschaffenheit des Bodens und der Gestaltung des Geländes verändert sich hierbei mehr oder weniger auch die Richtung und der Rückstoß äußert sich als Rücklauf. Hieraus erhellt, daß der Rück-

Wärnberger Spielsachen.

Die Entwicklung der Spielwaaren-fabrikation, wegen deren Nürnberg sich seit Jahrhunderten eines Welt Rufes erfreut, läßt sich am besten in den Sammlungen des Germanischen Museums verfolgen. Puppenhäuser mit vollständiger Einrichtung, mit Keller, Hausflur, Stiegenhaus, Gefinberäumen und „guter“ Stube sind dazwischen aufgestellt und gehören mit der entsprechenden Möblirung ein getreues Bild des früheren häuslichen Lebens. Die gleichfalls zur Anschauung gebrachten Zinnfiguren geben die Uniformen wie die bürgerlichen Trachten des achtzehnten Jahrhunderts wieder.

Dabei befindet sich auch manches mit Mechanik versehene Spielzeug. Fertigkeiten des alten Nürnberger Schlossers neben den eigentlichen Arbeiten ihres Faches gar interessante und kunstreich ausgeführte Spielwaaren an. So berichtet der Chronist Johann Neuberger in seinen 1547 geschriebenen Nachrichten von Nürnbergers Künstler und Werkleuten“, daß der Schlosser Hans Willmann mit großer Kunst kleine bewegliche Figuren im Auftrage Kaiser Ferdinand's 1. anfertigte, die ihm eigens zu deren Aufstellung nach Wien gebracht worden waren. Eine weitere Mitteilung des genannten Chronisten besagt, daß gleichfalls ein Schlosser, Rappar Werner, für die kaiserliche Kunstkammer in Wien ein drei Viertel Ellen langes, prächtiges Spiel mit vollständig beweglicher Mannschaff ausgeführt habe.

Geschütz mit Teleskoplafette

wenn man dem Sporn an der Lafette oder vielmehr der Lafette am Sporn eine gewisse Beweglichkeit gestattet. Die Lafette hat dann zwar einen Rücklauf, doch ist dieser nur klein und genau beherzigt, und unter der Einwirkung von Federn, die vorher den Sporn hatten, den Rückstoß zu mildern, gleitet die Lafette (also das ganze Geschütz) ruhig wieder in die alte Stellung vor. Derartige Spornkonstruktionen haben jetzt einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. In Figur 4 ist ein Geschütz mit der in der stehenden Spornkonstruktion abgebildeten.

Es erübrigt, noch der Mittel zu gedenken, das Nehmen der Richtung zu beschleunigen. Abgesehen von Verbesserungen am Wirr wird dies dadurch erreicht, daß die Schnellfeuer-Feldgeschütze mit einer Seitenrichtmaschine ausgestattet sind. Bekanntlich halten die alten Feldgeschütze nur eine Höhenrichtmaschine, das heißt: nur das Geschütz einmal aufgestellt, so konnte man das Rohr nur noch in der senkrechten Ebene drehen, also nur seinen Erhöhungs- und Senkungs-Veränderung. Wollte man die Seitenrichtung ändern, so mußte der Lafettenchwanz seitlich verschoben werden, und der zielende Soldat (Richtkanonier) mußte sich hierzu mit dem Lafettenchwanz bedienenden Kanonier durch Winken verständigen, was häufig recht geträudelt war. Bei den Schnellfeuer-Feldgeschützen ist dies anders. Wie diesen besitzt die Lafette eine vom Richtkanonier bequem zu bedienende Vorrichtung, vermittelst deren das Rohr nur noch in der senkrechten Ebene drehen, also nur seinen Erhöhungs- und Senkungs-Veränderung. Wollte man die Seitenrichtung ändern, so mußte der Lafettenchwanz seitlich verschoben werden, und der zielende Soldat (Richtkanonier) mußte sich hierzu mit dem Lafettenchwanz bedienenden Kanonier durch Winken verständigen, was häufig recht geträudelt war.

Schneiden des Bleches

Diese Fabrikation mechanischer Spielwaaren setzte sich bis zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts fort, und die künstliche Thätigkeit des später berühmten Nürnbergers Ergiebers Burgschmiet begann mit der Herstellung eines Marionettentheaters, die Klemperer oder Pfalzner, wie sie in Nürnberg heißen, eröffneten für die Spielwaarenindustrie ein neues Feld; sie verfertigten theilweise optische Gegenstände, wie Schattenspiele oder magische Laternen (Laterna magica), und magnetische Spielwaaren, Schiffe und schwimmende Thiere. Durch die Anwendung der Dampfkraft und später der Elektricität nahm die Nürnberg'sche Spielwaarenindustrie einen großartigen, neuen Charakter an. Wir laden unsere Leser ein, mit uns ein derartiges Spielwaarenmuseum zu besuchen. Den Maschinen- und Motorenraum des ausgebreiteten Fabrikgebäudes durchschreitend, werden wir einen Blick in die von einigen Säulen bediente Verpandahall und gelangen in eine zur ebenen Erde gelegene Halle, in der auf trefflich konstruirten Maschinen das Schneiden des aufgerollten Bleches in verschiedenere Größen, je nach dem Bedarf, erfolgt.

Die zugeführten Stücke werden dann in den Raum für das Ziehen und Ausstanzen der einzelnen Spielwaarentheile verbracht, das durch größer oder

Geschütz mit Sporn

Die Feuergewindigkeit, die sich durch die Rücklaufverminderung der Lafette und die Anbringung einer Seitenrichtmaschine in Verbindung mit Erleichterung des Visierstellens, erreichen lassen, sind ganz beträchtliche. Mit Leichtigkeit kann das einzelne Geschütz in der Minute 6 bis 7 gut gezielte und beobachtete Granat- oder Schrapnellgeschütze abgeben. Ohne Ueberanstrengung der Bedienung läßt sich, wenn Gefahr im Verzuge ist, etwa die doppelte Anzahl Kartätschgeschütze abgeben, die bekanntlich indessen nur bis etwa 400 Meter wirken, und bei denen eine flüchtige Richtungsabnahme genügt. Da nun das Schrapnell, das ist das Hauptgeschütz, eines modernen Schnellfeuer-Feldgeschützes mindestens 2500 Kugeln enthält, so kann das einzelne Geschütz in der Minute etwa 1700, die Batterie 10,000 Kugeln gegen den Feind schleudern. Nimmt man dazu noch die größere Geschwindigkeit der Flugbahn, die gesteigerte Wucht, mit der vermöge einer besonderen Konstruktion die Schrapnellkörner aus leichterem Material hergestellt werden, die größere Schußweite und endlich die bessere Treffgenauigkeit der neuen Geschütze, so sagt man fast zu wenig mit der Behauptung, daß ihre Wirkung gegen die früheren Geschütze verdreifacht ist.

Geschütz mit langem Rohrlauf

ten, die als Teleskoplafetten vor wenigen Jahren, namentlich in Frankreich, viel von sich reden machten, bald aber wieder von der Bildfläche verschwanden. Eine bildliche Darstellung dieser eigenartigen, von Krupp konstruirten Lafettenart gibt Figur 3.

Die Lafettenwände sind durch je zwei ineinander gesteckte Röhren ersetzt, von denen die vorderen beim Rücklauf über die hinteren hinweggleiten. Diese haben an ihrem unteren Ende, dem Lafettenchwanz, einen farrten Sporn, während die vorderen Röhren Träger aller übrigen Lafettentheile sind. Beim Schuß gleitet die Hauptlafette mit dem Rohr zurück und wird in dieser Bewegung durch in den Röhren angebrachte hydraulische oder Federbremsen gebremst.

Ist der Rücklauf beendet, so läuft unter der Einwirkung von Druckluft oder Federkraft die Lafette wieder vor. Bei der hier dargestellten Krupp'schen Konstruktion fällt die Schilzappenschleife der Kanone mit der Lafettenschleife zusammen. Um daher für die Kanone die erforderliche Feuerhöhe zu erhalten, mußten die Räder besonders groß gewählt werden. Weiterhin versuchte man, die Lafette dadurch am Boden festzuhalten, daß man an der Achse Spalten anbrachte, deren Blattenden sich in den Boden eingraben sollten. Aber auch dieses Mittel hatte verschiedene Uebelstände, auf die hier eingegangen zu weit führen würde. Die

Ausstanzen und Ausglühen

kleinere Stanzwerke besorgt wird. Interessant ist es, zu beobachten, wie durch einen Druck der betreffenden Maschine dem unterlegten Stück Blech oder Metall im Augenblick eine Gestalt gegeben wird, die bereits die Bestimmung des Gegenstandes erkennen läßt, zu dessen Herstellung ein Handarbeiter längere Zeit brauchen würde. Sind die Stücke ausgeglüht oder „gebrüht“, wie der technische Ausdruck lautet, so werden sie in den geheizten Ofen gebracht, um dort ausgeglüht zu werden. Hierdurch sollen die Formen gewissermaßen getragener und haltbarer gemacht werden. Um jedoch die raube Außenfläche der Ständer zu befeuchten, können dieselben in den Saal der Drehscheibe, wo selbst sie abgedreht und blank gemacht werden. Der Dreher ist aber ein vielseitig beschäftigter Mann. Er muß auch die Gewinde der Schrauben schneiden und besonders die in einem eignen Saal durch sinnreich hergestellte Maschinen geschaffenen Frauentheile für die einzelnen Fabrikate auf der furchendend drehschneidbar bearbeiteten.

Sind diese Vorarbeiten beendet, so werden die einzelnen Teile in den Montirsaal übergeführt, um dort von erprobten Arbeitern zusammengefügt zu werden. Mit großer Gewissenhaftigkeit wird vorher jedes einzelne Theilchen hinsichtlich seiner richtigen Ausführung und Haltbarkeit geprüft. Der eine Arbeiter ist mit der Montirung einer Automotivmaschine beschäftigt, die er nach deren Vollendung mit schäbiger aufreißender Meise auf die benedenen feinsten Kleinteile setzt; der andere Arbeiter ist von der Zusammenstellung der Eisenbahnwagen, ein dritter vom Auf-

Montiren

und Schiffe, die sämtlich mit Dampfkraft sich bewegen, werden, ehe sie zur Abgabe kommen, auf einem Schienen-gleise gepüßt. Es ist in der That eine Freude, eine solche Miniaturlokomotive herumzuführen zu sehen.

Hat das Fabrikat auch diese Probe bestanden, so wandert es in den Ladiraum, woselbst kunstgeübte Frauenhände die Farben und betreffenden Beschriftungen auf die Gegenstände auftragen. Weil aber die Farben etwas langsam trocknen und der Kaufmann die bestellten Waaren oft recht schnell geliefert haben will, so werden die ladirten Gegenstände in geheizte Zellen gestellt, die die Farbe bald zum Trocknen bringen.

Nach gar mancher Raum wäre in einem derartigen Fabrikat zu besuchen, wie die Glasbläsererei für die optischen Spielwaaren, die Drahtzieherei, die Glasmalerei und so weiter. Wir müssen uns jedoch begnügen, zum Schluß unserer Wanderung jenen Saal in Augenschein zu nehmen, in welchem die sämtlichen Gattungen der in dieser Fabrik zur Aufzählung kommenden Gegenstände fertig aufgestellt sind. Allerdings hält es schwer, denjenigen Ordnung zu bestimmen, in dem die Befichtigung beginnen soll, denn die Zahl der

Verarbeiten der Maschinen

gegenstände, die sich auf langen Tafeln ausbreitet, ist übergroß. Da sehen wir die verschiedensten Arten von magnetischen Laternen und Nebellichterapparaten mit den nöthigen Glasbläsern. Dann folgen allerlei kleine Dampfmaschinen, von der gewöhnlichsten Sorte bis zum feinsten Modell für Schulen. Ihnen schließen sich Balanciermaschinen und Automotiven jeder Art, selbst solche für Drahtschleifen mit den betreffenden Personen- und Gepäckwagen an. Nicht zu vergessen die Springbrunnen und sonstigen Wasserwerke.

Die Schiffe bilden eine eigene Abtheilung. Kriegsdampfer, Salon-dampfer, Dampfmaschinen, Jauchten sind vorhanden, selbst der Leuchtturm mit entsprechenden Wasserwerken fehlt nicht. Aber auch die Elektricität hat in der Ausstellung Gegenstände ihre Vertretung. Wir können Motoren verschiedener Art in vollem Betriebe beobachten; erfreuen uns an prächtig ausgestatteten Experimentirtischen für Reibungs-elektricität. Ferner sind Morse-Telegraphen, Induktionsapparate, Glüh-

Verarbeiten der Maschinen

lampen und Leuchtelemente in großer Anzahl aufgestellt, wie auch der Phonograph in vollendeter Form zur Anschauung kommt.

Für bemerken ausdrücklich, daß sämtlichen Gegenständen trotz ihrer correcten, je wissenschaftliche Probe bestehende Ausbreitung der Charaktere des Spielzeuges nicht fehlt. Aber es liegt doch ein tieferer Sinn im kindlichen Spiele, nach dem alten Grundsatze: „Discimus dum ludere videmur.“

— In der Eile. Baron (den neuen Diener zurechtweisend): „Das sage ich Ihnen ein für alle Mal, wenn Ihnen die gnädigste Frau etwas bestellt, haben Sie eben so schnell und unbedingt zu gehorchen — wie mir!“

— Glück im Unglück. Frau (zum heimkommenden Gatten): „Dente Dir, heute Vormittag war der Gerichts-vollzieher hier.“ Mann: „Was hat er denn gefunden?“ Frau: „Das Klavier.“ Mann: „Gott sei Dank!“

— Reversseite. Sie wollen leben — und gehen nur. — Sie wollen erben — und schauen nur. — Sie wollen süßen — und empfinden nur. — Sie wollen handeln — und schwindeln nur.

— Die gute Freundin. — Afrika-reisender (zu einem älteren Freunde): „Und was würden Sie thun, mein Fräulein, wenn Sie von einem afrikanischen Dämonling geräubert werden?“ Die gute Freundin (leise): „Machen Sie ihr hoch den Mund nicht wässrig!“

Eine Christen-Münze.

Der Franzose Boyer d'Angen glaubt bei einem Maritimenhändler auf dem Campo dei Fiori in Rom ein echtes Christus-Bild aufgefunden zu haben. Es ist dies eine alte Münze mit dem antiken Porträt von Jesus. Das es ein Christus handelt, beweist nicht nur der Kopf, sondern auch die hebräische Inschrift, welche in der Übersetzung lautet: „Der Messias, der König, wird in Frieden kommen; er ist die Leuchte der Menschen, Fleisch geworden und lebendig.“ Boyer d'Angen ist der Meinung, daß die Münze nach einem älteren hebräischen, in die erste Zeit der christlichen Kirche zurückreichenden Vorbild geprägt worden ist. Christus ist mit vorgebeugtem Haupt, mit freier hoher Stirn, regelmäßigem Gesicht, etwas spitzer Nase, fein gesträubtem Spitzbart und lang herab-wollendem, gelodertem Haupthaar dargestellt. Ueber die Gestalt dieser Christus-Münze ist unter den französischen Gelehrten bereits ein Streit entbrannt. Einige behaupten, die Inschrift sei nicht ganz correct. Ein Künstler, der des Hebräischen mächtig war, habe richtiger schreiben müssen. Doch kann der Künstler, wenn es sich, wie Boyer d'Angen annimmt, um eine Copie handelte, auch ohne Verständniß copiren haben. Andere behaupten, die Münze stamme aus dem 16. Jahrhundert. Wieder andere geben zu, daß sie aus

Unter Volkvertretern

den ersten Zeiten des Christenthums herrührte, und theilen die Ansicht des erlangenen Schriftstellers in gewisser Hinsicht, weisen jedoch auf die Abweichungen der Münze von den übrigen Christus-Münzen jener Zeit hin. Der Verein der französischen Antiquare in Paris hat die Münze ebenfalls geprüft und erklärt, sie habe große Ähnlichkeit mit einem Ende des 15. Jahrhunderts von dem Mailänder Gio Antonio Rossi in Rom gravirten Medallion, wie solche von dem zum Christenthum übergetretenen Juden gewissermaßen als Legitimationszeichen getragen wurden.

Die Münze hat inzwischen bei Liebhabern viel Anklang gefunden, und eine der berühmtesten und ältesten Häuser der Pariser Goldschmelzerei, die Orfévriere Les Frères Frères, die bis zur dritten Republik mehrere Jahrhunderte hindurch Hoflieferanten der Krone Frankreichs war, hat eine Neuprägung in Silber und Bronze veranfalet.

Bedingte Mitarbeiter-schaft

„Herr College, ein für allemal ver-blicke ich mich diese persönliche Angele-ge; ich weiß sehr gut, daß Sie auch nicht aus der feinsten Familie sind. Sie sollen in Ihrer Jugend die Säugel-gebeiten haben!“

„Ganz richtig! Sind Sie nur froh, daß Sie nicht an meiner Stelle waren; denn Sie hätten's heut noch hüten!“

Vorschlag für heirathslustige Kalerinnen

„Sie sagen, Sie hätten schon für die besten Zeitschriften gearbeitet, wie kommt es aber, daß ich noch nie etwas von Ihnen gehört habe?“

„Ja, wissen Sie, gearbeitet dafür hab'ich schon — aber angenehmen haben's von mir halt noch nichts.“

Verplappert

Vater (überraschend auf Besuch gekommen): „Na, Du starst mich ja ganz erschrocken an?“

Stubiofus: „Ja, Vater, Du hast aber auch genau so angeklöpft wie der Gerichtsvollzieher.“

— In Heirathsbureau. — Heirathscandidat: „Aber die Dame, die Sie mir empfohlen haben, ist ja halb blind!“ — Vermittler: „Eiein Sie doch froh, Sie wissen doch, daß Liebe oft — ganz blind macht!“

Schaubhafte Ade

Schaubhafte Ade, dieser zwanzig-jährige fixe — finden Sie nicht auch? ... lam nur her, um schöne Frau des Hauses kennen zu lernen ... wird ja viel Witanes von ihr erzählt ... kennen Sie sie vielleicht?“

„Natürlich, ich bin ja der Haus-herr!“

Gute Aendung

„Gut, ich bin mit Ihren Bedin-gungen einverstanden! ... Malen Sie mir meine Frau — aber, bitte, schau-nend ähnlich!“

Bedingte Mitarbeiter-schaft

„Sie sagen, Sie hätten schon für die besten Zeitschriften gearbeitet, wie kommt es aber, daß ich noch nie etwas von Ihnen gehört habe?“

„Ja, wissen Sie, gearbeitet dafür hab'ich schon — aber angenehmen haben's von mir halt noch nichts.“

Vorschlag für heirathslustige Kalerinnen

„Sie sagen, Sie hätten schon für die besten Zeitschriften gearbeitet, wie kommt es aber, daß ich noch nie etwas von Ihnen gehört habe?“

„Ja, wissen Sie, gearbeitet dafür hab'ich schon — aber angenehmen haben's von mir halt noch nichts.“

Verplappert

Vater (überraschend auf Besuch gekommen): „Na, Du starst mich ja ganz erschrocken an?“

Stubiofus: „Ja, Vater, Du hast aber auch genau so angeklöpft wie der Gerichtsvollzieher.“

— In Heirathsbureau. — Heirathscandidat: „Aber die Dame, die Sie mir empfohlen haben, ist ja halb blind!“ — Vermittler: „Eiein Sie doch froh, Sie wissen doch, daß Liebe oft — ganz blind macht!“

Verplappert

Vater (überraschend auf Besuch gekommen): „Na, Du starst mich ja ganz erschrocken an?“

Stubiofus: „Ja, Vater, Du hast aber auch genau so angeklöpft wie der Gerichtsvollzieher.“

— In Heirathsbureau. — Heirathscandidat: „Aber die Dame, die Sie mir empfohlen haben, ist ja halb blind!“ — Vermittler: „Eiein Sie doch froh, Sie wissen doch, daß Liebe oft — ganz blind macht!“

Verplappert

Vater (überraschend auf Besuch gekommen): „Na, Du starst mich ja ganz erschrocken an?“

Stubiofus: „Ja, Vater, Du hast aber auch genau so angeklöpft wie der Gerichtsvollzieher.“

— In Heirathsbureau. — Heirathscandidat: „Aber die Dame, die Sie mir empfohlen haben, ist ja halb blind!“ — Vermittler: „Eiein Sie doch froh, Sie wissen doch, daß Liebe oft — ganz blind macht!“

Verplappert

Vater (überraschend auf Besuch gekommen): „Na, Du starst mich ja ganz erschrocken an?“

Stubiofus: „Ja, Vater, Du hast aber auch genau so angeklöpft wie der Gerichtsvollzieher.“

— In Heirathsbureau. — Heirathscandidat: „Aber die Dame, die Sie mir empfohlen haben, ist ja halb blind!“ — Vermittler: „Eiein Sie doch froh, Sie wissen doch, daß Liebe oft — ganz blind macht!“